

Erfahrungsbericht (Online-)Studium EBK 7. Semester SS 2020

Freie Universität Bozen

1.) Persönliche Durchführung und Vorbereitung

Meine persönliche Motivation, noch einmal kurz vorm Ende des Studiums in meinem letzten Semester an der ASH ein Erasmus-Semester einzulegen, sah wie folgt aus: Man hätte sagen können, warum das, so kurz vorm Ende? Warum das Studium noch einmal auf ein Jahr hinauszögern? Weil es sich so unglaublich lohnt!! Und das ist die einzig wahre Antwort. Nie wieder kommt man so leicht in den Genuss, ein anderes Land, eine neue Stadt, eine andere Kultur, Lebensform, Natur, neue Menschen (!) kennenzulernen. Ich bin schon ein „alter Hase“ im Erasmus-Geschäft, könnte man sagen, denn das Sommersemester 2020 wäre meine 3. Erasmus-Reise geworden, von daher war die Vorbereitung für mich schon in gewisser Weise „Routine“, zumindest was die Formalitäten betrifft, denn natürlich ist jede Uni, jede Stadt ganz neu und anders, grade bei der Wohnungssuche. Die Universität in Bozen (beziehungsweise Brixen, denn dort liegt die bildungswissenschaftliche Fakultät) habe ich mir ausgesucht, weil ich gerne, im Gegensatz zu meinen letzten Erasmus-Erfahrungen, in eine kleine Stadt wollte, wo ich alles zu Fuß erreichen und insbesondere die Natur und Umgebung genießen kann. Da bot Bozen die perfekten Voraussetzungen. Zudem hat die Uni den Vorteil, dass man dort auf Deutsch studieren kann (aber natürlich nicht muss, Italienisch ist genauso möglich) und dementsprechend kein Sprachtest von Nöten ist. Die Internetseite der Universität bietet eine sehr gute Übersicht über die Kursauswahl (Achtung, 1. Semester steht immer für das Winterhalbjahr, 2. Semester fürs Sommerhalbjahr, nicht für die absolvierten Studiensemester!) und die ist wirklich sehr reichhaltig. Wenn man vor Ort ist, muss man, wie immer beim Erasmus, zu sehr hoher Wahrscheinlichkeit aber nochmal neu wählen, damit die Kurse sich zeitlich nicht zu arg überschneiden. Das International Office in Bozen, sowie die zuständigen Koordinator*innen an der Fakultät in Brixen sind sehr hilfsbereit und antworten wirklich immer sehr schnell, da kann man sich also auf eine gute Kommunikation verlassen. Zur Zimmersuche kann ich folgendes sagen: Die Universität stellt Zimmer in Studentenheimen zur Verfügung, wofür man rechtzeitig (mit mehrfacher Ankündigung) einen Zeitraum und einen Link gesendet bekommt, wo man sich dafür eintragen kann. Die Studentenwohnheime befinden sich allerdings in Bozen, deshalb sollte man sich gut überlegen, ob man den Fahrtweg

dafür auf sich nehmen möchte. Es dauert nicht länger als eine halbe Stunde und der Weg vom Bahnhof zur Fakultät ist auch wirklich nicht weit, aber ich wollte mir gerne das Geld sparen und zu Fuß zur Uni laufen können. Auch für WGs sendet die Uni Vorschläge zu, wie und wo man danach suchen kann. Ich habe meine Unterkunft schlussendlich auf der Anzeigenseite der Uni für eben solche Zimmer gefunden: ein Sommerhaus einer älteren Dame, die in München lebt und ihr Haus an Student*innen untervermietet. Wenn nicht das uns allen bekannte Virus dazwischengekommen wäre, hätte ich dort sicherlich eine wunderbare Zeit mit Blick über ganz Brixen und einer netten 3er WG verbringen können. Ich persönlich finde es immer bereichernder, in WGs zu wohnen mit - im besten Fall - Menschen von vor Ort, so gewinnt man einen viel besseren Eindruck von dem Leben in der jeweiligen Region.

2.) Interkulturelle Erfahrung

Ich möchte die Corona-Umstände hier eigentlich ungern lang und breit ausführen, deshalb nur ganz kurz dazu. Ich hatte das Glück, Mitte Februar noch eine Woche Skiurlaub in Brixen machen zu können und hatte so zumindest schon mal einen kleinen Eindruck von der Stadt und der Umgebung. Die Uni konnte ich dann ganze drei Tage live besuchen, bevor klar war, Grenzen werden dicht gemacht, Hals über Kopf Koffer gepackt und über Nacht zurück nach Deutschland. Das war Anfang März. Die Hoffnung lebte weiter, vielleicht im späten Frühjahr noch einmal zurückzukehren, doch diese zerplatzte alsbald. Also Online-Studium in Berlin mit Dozierenden und Studierenden aus Südtirol. Besser als nichts auf jeden Fall.

Was ich sagen kann ist, dass ich allein in diesen drei Tagen Uni und in der Woche Skiurlaub schon so viele freundliche Menschen getroffen habe, dass ich gar nicht drüber nachdenken darf, wie es gewesen wäre, wenn ich dortgeblieben wäre. Von der Natur und der Schönheit der Berge muss ich glaube ich niemanden etwas erzählen, da sprechen die Bilder Südtirols eine deutlich bessere Sprache: schlicht traumhaft. Auch Brixen hat mir wunderbar gefallen. Eine kleine feine Altstadt, viele Regional- und Unverpackt-Läden, eine große Kletterhalle, nette Cafés... und alles zu Fuß erreichbar. Die Menschen, denen ich noch live und in Farbe begegnen durfte, haben auf mich einen sehr freundlichen und aufgeschlossenen Eindruck gemacht, grade an der Uni: die Student*innen schienen sich sehr zu freuen, eine Erasmus-Studierende in ihrem Kurs zu haben. Und ein großes Lob muss ich wirklich an die Uni und alle meine Professor*innen aussprechen, die ich hatte. Für eine Uni, die noch in der einen Woche von Präsenzlehre ausging, haben sie wahnsinnig schnell und professionell auf Online-Lehre

umgestellt. Alle meine Professor*innen haben das, aus meiner Sicht, wirklich wunderbar gemeistert und ich kann nur jedem empfehlen (falls sowas wie Erasmus und Präsenzlehre wieder stattfindet), die Uni zu besuchen.

3.) Persönlicher und akademischer Erfahrungsgewinn

Persönlich und akademisch habe ich trotz der widrigen Umstände einiges mitnehmen können. Zunächst zum akademischen: In Italien werden (fortschrittlicher und richtiger Weise) Erzieher*innen und Lehrer*innen in einem gemeinsamen Masterstudiengang zusammen ausgebildet (Kindergarten geht in Italien ab zwei oder drei los – Krippe ist extra und meistens nicht unbedingt in der gleichen Einrichtung zu finden). Das heißt im Umkehrschluss, ein Master (!) ist Voraussetzung, um mit Kindern zwischen zwei und zwölf Jahren zu arbeiten. Die gemeinsame Ausbildung von pädagogischen Fachkräften für Grundschule und Kindergarten stellt für mich einen ungemeinen Gewinn dar, da dadurch ein gemeinsames Bild vom Kind und des Lernens von Kindern vermittelt wird und zudem alle Fachkräfte wissen, was in der Schule und Kindergarten bildungs- und erziehungstechnisch geschieht. Ich habe vor allem Kurse im musischen, künstlerischen und sprachlichen Bereich gewählt und hatte daran große Freude und habe viel dazu gelernt. Da ich Kurse für den Altersbereich der Grundschule gewählt hatte, habe ich auch mal einen Eindruck bekommen, wie sich didaktische Einheiten an Grundschulen gestalten lassen, wie man diese schriftlich verfasst, was in dem Bereich für Ansprüche gestellt werden, etc. Inhaltlich waren die Kurse alle für mich sehr reichhaltig und ich bin in den letzten Jahren glaube ich selten so kreativ und vielfältig dazu angeregt worden, was man alles mit Haushaltsgegenständen gestalten kann. Persönlich hat mich die Erfahrung mündlicher Prüfungen vor dem Bildschirm sehr herausgefordert und auch die Tatsache, von den meisten meiner Mitstudierenden nicht mehr als nur die Stimme, bei großem Glück auch mal ein bewegtes Bild sehen zu können. Sich in einem Onlinekurs aktiv einzubringen, wo man so gut wie keinen Menschen jemals persönlich gesehen hat oder sehen wird, ist wirklich etwas ganz anderes. Die gegenseitige Inspiration und der menschliche Kontakt haben mir schon sehr gefehlt. Doch trotz alledem bereue ich es nicht, das Erasmus Studium online fortgesetzt zu haben, da es mir inhaltlich so viel neuen Input gegeben hat, und ich so zumindest ein bisschen das Gefühl hatte, dort gewesen zu sein. Ende Juni bin ich nochmal hingefahren, um meine letzten Sachen zu holen. Ein schönes Wochenende war das, aber auch ein trauriges Gefühl, von etwas Abschied zu nehmen, was nie richtig stattfinden konnte.